

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 2 (1780)
Heft: 10

Artikel: Der reiche Mann
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Nutzen der Haberfrucht zur Grütze für die Menschen, auch zum Wiedefutter ist bekannt. Eben so dienlich ist Haber, die Kühe zu füttern. Nach der Versicherung des Mills haben etliche Milchleute nahe bei London Habermehl in Wasser gekocht, und ihren Kühen zu füttern gegeben. Diese Kühen sind ihnen reichlich durch die Milch ersetzt worden, die sie von diesen Kühen mehr, als von andern hatten. Auch giebt der Haber dem Ochsen in seiner Arbeit Stärke und macht ihn zum Schlachten fett. Man hat mit gutem Erfolg versucht, Kälber statt purer Milch, mit einem Habertrank mit Milch vermischt, aufzuziehen. Man kann auch ungemein gut Schweine mit dem Haber füttern, denn er macht den süßesten Speck; ob es gleich rathsam ist, den Schweinen gegen das Ende ihrer Mastung um ihren Speck zu härten, etwas Erbsen, oder Eicheln zu geben. Die Weiber pflegen den Hühnern, wenn sie nicht wohl legen, gerösteten Haber zu fressen zu geben. E. Krünig öf. Encyclop. Th. 2, S. 674.

Der reiche Mann.

(Aus dem Halladat)

Ein reicher Mann, der Zuta - Zarak *) hieß
 Und heißen soll, besaß als Eigenthum
 Zehn Meilen Landes; alle Welt nennt ihn
 Den reichen Mann. Er hatte was sein Herz
 Begehren konnte; seine Burg lag hoch
 Auf einem Felsen, und sein hoher Thurm,
 Erbaut von einem seiner Väter, stieß
 An hohe Wolken! Rund um ihn konnte er
 Die Hälfte seines Landes übersehn;

60

*) Auf deutsch: Der Weitschenträger.

So lag er in der Mitte! Jeden Tag
 Bestieg er seinen Thurm, und sah' herab
 Auf seine Slaven, seine Thiere, sah'
 Auf ihren Fleiß, und wenn er irgendwo
 Nur einen sah, der nicht an seinem Joch
 Das alles that, was angestrenzte Kraft
 Der Knochen kann, dann war er außer sich
 In seinem Zorn, dann hielt er keine Maas!
 Mit fünfzig Peitschenschlägen jedesmal
 Zum mindesten bestrast er ihn, und selbst!
 Denn Slaven peitschen war ihm eine Lust!
 Ha! welch' ein Ungeheuer unter Menschen ist
 Ein solcher reicher Mann! und doch, o Gott,
 Sind ihrer leider unter Menschen viel!
 Ich werfe mich in Staub, ich wage nicht,
 Die Augen aufzuschlagen, denn, o du,
 Du Schöpfer aller Dinge, Gott, o Gott,
 Den schrecklichen Gedanken, den, daß du
 Die Ungeheuer unter Menschen auch
 Erschaffen hättest, den dacht' ich, und ach!
 Ich zittere, Gott, vor dir! Denn wer vermag
 Es einzusehen, was es ist, daß du
 Die Ungeheuer unter Menschen auch
 Erschaffen hast? Allein du bist gerecht!
 Das tröstet mich. Denn Zuta-Zarack sah
 Auf einem Wolster, hatte, Gott, von dir
 Zehn Meilen Landes, hatte Menschen, die
 Für ihren Herrscher ihn erkannten, sollt'
 Ihr Vater seyn, und war es nicht. Gerecht
 O Gott, bist du! Denn Zuta-Zarack ward
 An seinen beiden Augen plötzlich blind,
 Und doch bestieg er seinen Thurm, und trug
 Mit seiner Blindheit diese Qual hinauf,

Daß er nicht einen seiner Sklaven sehn,
 Und poltschen konnte. Gott, du bist gerecht!
 In zwanzig Jahren quoll ihm keine Lust
 In seinem Herzen, alle floßen ihm
 Mit trägern Fluß! Er lebte — lebte wenn
 Solch Leben Leben ist, nicht einen Tag
 An Seel und Leib zufrieden, und gesund!
 Aus seinem grossen goldnen Becher trank
 Der blind gewordne Wüterich immer noch
 Schweißtropfen seiner Sklaven zwar, allein
 Ihm saß in seinem Eingeweide Schmerz!
 Er sang auf seiner Burg, auf seinem Thurm
 Nicht eines dieser Freudenlieder, die
 Bei ihrem Quellen seine Sklaven nun
 In ihrer Unschuld sangen, Schöpfer, dir!
 Auch hat er keinen süßen Schlaf, wie die,
 Die seine Sklaven waren, und sich nun
 Durch seiner Augen Finsterniß erlöst
 Von dem Tyrannen sahn. Du bist gerecht,
 O Gott, mein Schöpfer, Gott, du bist gerecht!
 Und deinen Menschen will ich predigen,
 Daß du es bist. Denn Zuta-Zarak stand
 Auf seinem Thurm, und ward von einem Strahl
 Aus deiner Hand getroffen, und herab
 Herab von seinem hohen Thurm gestürzt,
 Und eine Menge seiner Sklaven sah
 Den Wüterich stürzen, und der Wüterich lag,
 Er lag, gerechter Gott, in seinem Blut,
 Und seine Sklaven standen um ihn her
 Und klagten seinen Fall und beteten:
 „ Ach! seine Seele, Gott, gerechter Gott!
 „ Daß sie von deinem Blitz getroffen, und
 „ Zu einer bessern umgeschmolzen sey! „

Das beteten die Sklaven. Besser ist,
 Ihr Menschen, hier in unsers Gottes Welt
 Ein Sklave seyn, wie diese Sklaven, als
 Mit eines Zuta = Zarak's Seele Herr
 Von tausend Sklaven! Saget: Besser ist's!
 Ihr Menschen, und wenn eure Seele reich
 An Tugend ist, und euer Leib gesund
 Dann neidet keinen Zuta = Zarak, der
 Ein Ungeheuer unter Menschen ist.

**Eine Probe über die tiefe und flache Aussaat
 verschiedener Samen.**

Du Hamel ließ auf einem Bette im Küchengarten einen
 Graben machen, der an dem einen Ende sehr flach, an
 dem andern aber tiefer als 2 Schuhe war. Er ließ zu
 gleicher Zeit Kastanien, Eichen und andere,
 auch von den kleinsten Samen, der ganzen Länge nach
 in diesen Graben säen, und die Erde, so wie sie war
 ausgegraben worden, wieder oben drauf werfen, daß also
 einige dieser Samen nur sehr wenige, die andern aber
 Erde in verschiedener Höhe über sich hatten, bis auf 2
 Schuhe, als welches die größte Tiefe an dem einen Ende
 von diesem Graben war. Alle Samen, die mehr als
 6 Zoll Erde über sich hatten, kamen nicht zum Vorschein.
 Die großen Samen, die mit 6 Zoll Erde oder noch we-
 niger bedeckt waren, giengen auf, doch so, daß, die so
 am nächsten an der Oberfläche lagen, längere Stämmlein
 über die Erde getrieben, als die so tiefer lagen. Die
 kleinen Samen, so tiefer als 4 Zoll lagen, kamen nicht
 zum Vorschein. Von den allerkleinsten giengen nur die
 auf, so sehr wenig Erde über sich hatten. Er ließ den
 Graben wieder aufwerfen, um zu sehen, in welchem Zu-
 stande